

## Pompeianum - ein fächer- und jahrgangsstufenübergreifendes Projekt

Bereits der Lehrplan für die 5. Jahrgangsstufe sieht neben Sprach- und Textarbeit auch einen Einblick in die antike Kultur vor. Römisches Leben in Alltag und Familie, antike Technik und Architektur, Gestalten aus Mythos und Geschichte sollen ebenfalls behandelt werden<sup>1</sup>. Doch antikes Anschauungsmaterial in Schulen ist eher rar, eine Reise zu antiken Stätten ist allenfalls als Abschlussfahrt vorgesehen. So entstand die Idee, in kritischer, kreativer Auseinandersetzung mit Vorbildern ein Stück Antike lebendig werden zu lassen. Obwohl unsere Schüler bekanntlich nicht nur im Schul-, sondern auch im Freizeitstress sind, meldeten sich viele für den Wahlkurs „Pompeianum“.

Der Name ist an das Pompejanum in Aschaffenburg angelehnt, das König Ludwig I. im Stil einer römischen Villa erbauen ließ. Das Aschaffener Pompejanum wurde 1848, ein Jahr vor Gründung unserer Schule, des Maximiliansgymnasiums in München, fertiggestellt. Unser „Pompeianum“ soll 1999 zur 150-Jahr-Feier eingeweiht werden: ein inspirierender, der griechisch-römischen Antike nachempfundener Raum mit Anschauungsmaterial für den nicht all-

täglichen Latein- und Griechischunterricht - so das gesteckte Ziel.

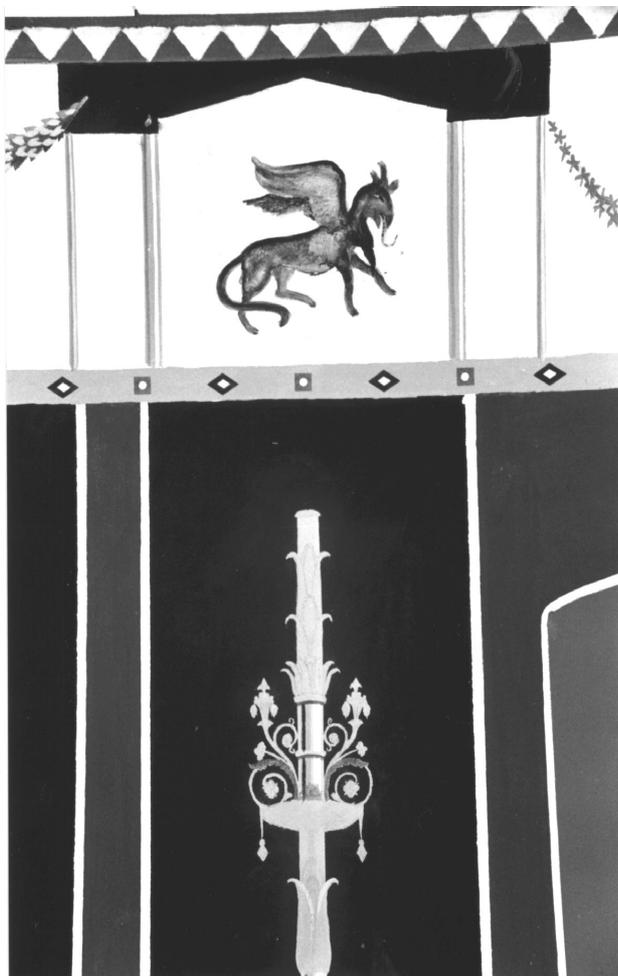
Die Umsetzung ist ein mühsamer, aber lohnender Weg. In diesem Schuljahr gestalten wir römische Wandmalereien nach. Die Malergruppe besteht aus siebzehn Schülerinnen und Schülern der 8.-13. Jahrgangsstufe. Eigentlich gehöre in diesem Fall auch ich zu den Schülern. Denn unser wahrer *magister et artifex* ist Klaus Staps, der Spezialist für römische Wandmalereien, der seit 1989 das Aschaffener Pompejanum rekonstruiert. Herr Staps leitet uns mit viel Geduld an und greift nur ein, um uns vor groben Fehlern zu bewahren. Dies kommt zum Glück immer seltener vor. An dieser Stelle sei Herrn Staps sehr herzlich für seinen selbstlosen Einsatz gedankt. Er ermunterte uns zu Beginn des Schuljahres, den vierten und reichsten der pompejanischen Stile zu wählen. Wir fertigten einen maßstabgetreuen Plan der Wand an und unterteilten die Skizze horizontal und vertikal in je drei Zonen. Diese wiederum sind durch Trennlinien und Bordüren voneinander abgegrenzt. Für die einzelnen Felder suchten wir geeignete Motive römischer Malerei. Anregungen finden sich in allen Bildbän-



den, teilweise sogar in Unterrichtswerken. Besonders zu empfehlen ist der großformatige Band „Die Architekturzeichnung“<sup>2</sup>.

Wir stellten fest, dass die berühmte „Villa dei Mistéri“, an die wohl fast jeder beim Stichwort Wandmalereien zuerst denkt, mit ihren lebensgroßen Figuren eine Ausnahme bildet. Viel häufiger zieren auf verschiedenfarbigem Hintergrund ganz unterschiedliche Motive die Wände. Die große Palette an Möglichkeiten ließ Raum für Kreativität und machte die Auswahl schwer.

Wir entschieden uns für verschiedene Pflanzen, die in der anthrazitfarbig grundierten Sockelzone zwei spiegelverkehrte Cupidos einrahmen. Die Mittelzone nimmt etwa drei Fünftel der Wandhöhe ein. Ihr Hintergrund ist dem warmen Rot der „Villa dei Mistéri“ nachempfunden. Rechts und links findet sich je eine Landschaft. Zwei stilisierte Säulen trennen diese beiden Felder von der Zentralfigur, einer Göttin „Flora“. In der fast weiß grundierten Oberzone sind ein Dionysos, ein Faun, zwei groteske Fabelwesen und Vögel dargestellt.



Bei den einzelnen Arbeitsschritten kann sich jeder Kursteilnehmer seinen Fähigkeiten entsprechend einbringen. Die horizontalen und vertikalen Felder werden mit dem Zollstock abgemessen und dann mit Hilfe einer Schnur und eines Lots abgesteckt. Die Schnur wurde vorher mit Zeitungspapier bestrichen. Der Hintergrund wird mit Farbrollen und breitem Pinsel gemalt. Der ursprüngliche Plan, die Farben aus Naturstoffen selbst zu mischen, wurde schnell als zu aufwendig wieder fallengelassen. Für den Hintergrund eignen sich Dispersionsfarben, die es als Abtönfarben in großen Flaschen zu kaufen gibt; sie lassen sich gut untereinander mischen und mit handelsüblichen Plakatfarben deckend übermalen.

Für Bordüren stellen wir auf wasserfesten Folien Schablonen her. Zum Auftragen der Farben benötigt man einen runden „Schablonierpinsel“, der mit kurzen Borsten ausgestattet ist. Bei diesem Arbeitsschritt muss die Farbe von pastöser Konsistenz sein, weil sie sonst hinter der Schablone an der Wand verläuft. Diese Tätigkeiten liegen vor allem Schülern mit viel Geduld und einer ruhigen Hand.

Die Bildmotive werden von besonders kreativen Schülern frei gestaltet oder von einer Buchvorlage durchgepaust. Die Konturen der so entstandenen Vorlagen werden mit einer Nadel durchgestochen und mit Hilfe eines Staubbeutels auf die Wand übertragen. Für dunkle Hintergründe ist der Staubbeutel aus Leinen oder Baumwolle mit Talkum gefüllt, bei hellen Hintergründen mit feingestoßener Zeitungspapier. Wegen ihres geringen Ruß- bzw. Fettanteils kann sie nach dem Ausmalen der Konturen rückstandsfrei von der Wand abgewischt werden.

Bei der anschließenden farbigen Gestaltung mit feinen Pinseln sind allzu grelle Farben, die es in der Antike nicht gab, zu vermeiden.

In dieser Weise entsteht Schritt für Schritt im Lauf des Schuljahres eine Wand nach römischem Vorbild.

Geplant sind außerdem - vielleicht mit einem anderen Team - Nachgestaltungen von Mosaiken und Vasen. Zwei Schüler möchten sich unter Anleitung eines Schülervaters als Hobbyschreiner betätigen

und ein römisches Möbelstück fertigen. Als fächerübergreifendes Projekt einer 6. Klasse entstanden im Rahmen des Deutsch-, Latein- und Kunstunterrichts ein Buch und ein Videofilm mit dem Titel „Jenseits des Meeres“. Die Schülerinnen und Schüler haben mit großer Begeisterung in der Münchener Antikensammlung Szenen aus der Mythologie skizziert, zu einer Geschichte aneinandergereiht und so eine Reise in die Welt der Phantasie angetreten.

Vielleicht habe ich im nächsten Schuljahr Gelegenheit, mit einer Unterstufenklasse Papyrusrollen zu beschreiben. Im Werkunterricht wollen die 5. Klassen römische Gebäude und Kastelle aus Streichhölzern basteln. Professor Dr. Wilfried Stroh stellte uns Schnittmuster für verschiedene römische Gewänder zur Verfügung: Im Handarbeitsunterricht sollen *sagum*, *pallium*, *toga*, *tunica*, *stola* und *peplum* aus geeigneten Woll-

stoffen geschneidert werden, die dann beim Schulspiel Verwendung finden können.

Für ein griechisches oder römisches Stück brauchen wir auch Theatermasken. Vor oder nach der Vorstellung wollen wir die römische Küche pflegen.

Sicher wird die Umsetzung auch nur eines Teils dieser Ideen Jahre dauern. Doch Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut - und gerade für unser Projekt gilt: Der Weg ist das Ziel.

- 1) Vgl.: Fachlehrplan für Latein, S. 1490, in: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Sondernummer 13. Ausgegeben in München 13. Dez. 1991.
- 2) Die Architekturzeichnung, hrsg. von Winfried Nerdinger unter Mitarbeit von Florian Zimmermann, München 3. Aufl. 1987, S. 50ff.

SONJA HAUSMANN-STUMPF,  
Maximiliansgymnasium München

## Grundsätzliches zum Problem des fächerübergreifenden (Latein-)Unterrichts

Interdisziplinarität ist ein Modewort geworden - sowohl an den Universitäten mit ihren interdisziplinären Lehrveranstaltungen und Ringvorlesungen als auch - jetzt - an den Schulen, so nun also ebenfalls in den Fächern Latein und Griechisch. Rainer Nickel, verantwortlich für das Septemberheft des AU 1995, hat dieses Heft mit „Fächerübergreifender Unterricht“ überschrieben. Das klingt schon bescheidener als interdisziplinärer Unterricht.

Aber die ganze Sache ist m. E. zweifelhaft, wie auch schon ihr Ansatz, die These nämlich, der Fachunterricht störe die „Balance von Forderung und Interesse“ (R. Thurow), ideologieverdächtig klingt. Der übliche fachspezifische Unterricht ist eine Form der Disziplinierung und Konzentration, die der Schulunterricht wie auch die Wissen-

schaft dringend brauchen. Die genannten Anforderungen sind geradezu *proprium* der schulischen und wissenschaftlichen Arbeit. Diese erhebt an den Lernenden bzw. auch an den wissenschaftlich Arbeitenden einen sachlichen Anspruch, dem er genügen muss, an dem er wachsen kann. Der Anspruch ergibt sich aus der Sache selbst, ist einfach da und steht zunächst einmal gerade nicht ausbalanciert, sondern einseitig da. Erst wenn der Anspruch genommen wird, entsteht zunehmend mit der Bewältigung der Aufgabe ein Ausgleich. Der Schüler und junge Mensch aber will sich konzentriert und in beschränkender Selbstdisziplin dem sachlichen und fachspezifischen Anspruch stellen, um an ihm zu wachsen. Und das ist unendlich viel wichtiger als das Hinaussehen über den eigenen Gartenzaun, denn das macht



**Buch- und Offsetdruck – Repro & Buchbinderei**  
Hauptstraße 47 · 84172 Buch a. Erlbach  
Telefon 0 87 09/15 65 · Fax 0 87 09/33 19